

Pfingstfahrt 2011

Samstag bis Montag, 11. bis 13. Juni, 2011

Am Freitagabend meldete sich Erika bei uns mit heiserer Stimme ab. Sie war halb krank und fühlte sich leider zu wenig gut, um an der Pfingstfahrt teilzunehmen. So starteten Beat, Carla, Werner, Irene und ich am Samstagmorgen um 8 Uhr bei bewölktem Himmel. An der Raststätte Münsingen stiess Toni noch zu uns und mit 4 Motorrädern (2 solo und 2 mit Sozia) fuhren wir in Richtung Lötschberg. Ab Thun sah der Himmel nach Regen aus, so dass ich mich entschied, auf dem Rastplatz Thun-Süd das Regenzeug anzuziehen. Bis zum Auto- resp. Motorradverlag in Kandersteg benötigten wir es dann wirklich. Im Zug verstauten wir es zum Teil wieder und hofften auf gutes Wetter im Wallis, was dann auch so eintraf. In zügigem Tempo ging es Richtung Brig und von dort fuhren wir wieder einmal über die alte Passstrasse bis nach Schallberg (eine schöne und interessante Alternative zur langweiligen Simplonstrasse), wo wir wieder auf die normale Passstrasse einbiegen mussten. Einzig bei der grossen Baustelle in der obersten Galerie mussten wir einen Moment warten, dann ging es wieder in flottem Tempo bis nach Gondo, wo wir unsere Maschinen nochmals auftankten und im Hotel Restaurant Stockalperturm den Kaffeehalt machten. Das Regenzeug trocknete in

der Sonne wir konnten so auch noch einen Blick ins neue Hotel Restaurant Stockalperturm werden, das nach der schweren Unwetterkatastrophe vom 14. Oktober 2000 wieder sehr schön aufgebaut wurde. Danach war es nur noch ein Katzen-sprung bis zur Autostrasse in Richtung Süden, die bereits vor Varzo begann. Beim Tunnelportal von Iselle roch es immer noch etwas nach dem Tunnelbrand vom letzten Donnerstag. Kurz vor Mergozzo verliessen wir die Autobahn und suchten uns bei schönem Wetter einen Platz fürs



Mittagessen. Das Restaurant La Terrazza war offen und so machten wir dort unseren Halt. Die Pizzen waren grösser als die Teller und schmeckten herrlich. Danach war es nicht mehr weit bis Intra, wo wir unsere Motorräder ein zweites Mal verladen mussten; doch diesmal auf eine kleine Fähre. Für 7-10 Euro liessen wir uns über den Lago Maggiore bis nach Laveno führen. Gegen Südosten war das Wetter sehr gut und so machten wir noch einen kleinen Umweg über Castelveccana, über einen kleinen Pass bei Sant' Antonio (nicht unbedingt empfehlenswert, da die Strasse sehr schmal und sehr kurvenreich ist), durchs Val Cuvia und Valganna nach Varese und von dort über Gavirate nach Angera. Nach dem Check-In im Hotel trafen wir uns

an der Uferpromenade zu einem kleinen Apéro. Das Hotel dei Tigli entpuppte sich als schönes, frisch renoviertes Hotel mit angenehmen Zimmern, jedoch ohne Restaurant. Wir erhielten eine Visitenkarte mit dem Namen einer Osteria, in der wir (auf Kosten des Hauses, da wir Halbpension gebucht hatten) essen konnten. An der Türe stand, dass die Türen um 19 Uhr geöffnet werden; doch dann sahen wir,



dass auf der Visitenkarte 19:30 Uhr stand. So oder so waren wir die ersten Gäste im Restaurant. Wir üblich gab es je 2 Essen zur Auswahl als Primi Piatti und Secondi Piatti plus noch ein Dolce zum Dessert. Das Essen war gut, überzeugte jedoch nicht alle restlos.

Am Sonntag erwachten wir bei schönstem Wetter und so konnten wir den Ausflug über die Biemonte-Passstrasse wagen. Werner hatte leider eine leichte Magenverstimmung (vielleicht vom Essen) und wollte deswegen einen Tag pausieren. Leider mussten wir, um auf die Westseite des Sees zu gelangen, durch das Verkehrschaos von Sesto Calende; doch dies weckte Erinnerungen in mir: mussten wir doch in den 60er bis 80er Jahren immer und immer wieder dem Lago Maggiore nach bis nach Sesto Calende fahren, bis wir auf die italienische Autobahn einbiegen konnten.

Plötzlich taucht mitten im Wald eine überdimensionale, fast griechische Kirche auf und ich überlege mir noch kurz, ob wir anhalten und sie ansehen sollten.

Im Internet habe ich dann gesehen, dass es sich um Santuario di Boca gehandelt hat (geht zurück bis ins 17. Jahrhundert). Auf der Weiterfahrt kam mir ein altes Fabrikgebäude und eine markante Kreuzung

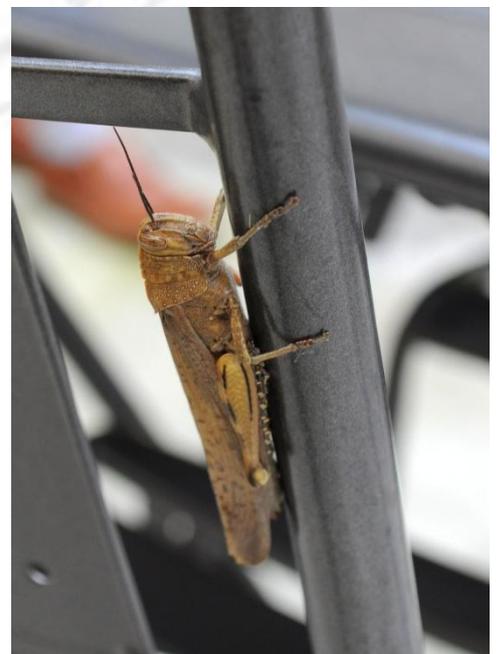
bekannt vor und ich erinnerte mich daran, dass wir diese Kreuzung bereits an der Pfingstfahrt 2004 befahren haben (mit dem gleichen Ziel). Bald danach begann die Passstrasse nach Biemonte – und wie so üblich an einem Sonntag in Italien – stiessen wir auf ein erstes Velorennen. Zum Glück bergauf, so dass wir die Velofahrer bald einmal überholen konnten und danach die Passstrasse fast für uns alleine hatten. Kurz vor der Passhöhe (ca. 1'500 m) genossen wir die Aussicht, so weit das Wetter es uns erlaubte: über uns waren



schon die ersten Wolken und die Sicht war recht trüb. Auf der Passhöhe stiessen wir in die Wolken, so dass wir auf einen Halt verzichteten und gleich wieder hinunter ins Tal fuhren. An Biella vorbei begann nun die Rückfahrt etwas südlicher als die Hinfahrt. Am Rande der Poebene fanden wir eine offene Pizzeria, in der wir den Mittagshalt machen konnten, bevor es dann auf der



Schnellstrasse in zügigem Tempo zurück nach Sesto Calende und Angerating. Wir kamen gerade noch rechtzeitig zurück, um noch etwas durch den recht grossen Markt zu schlendern. Aschi und Silvia sind inzwischen ebenfalls eingetroffen und wir trafen uns zum Apéro in der Uferbar. Danach kamen wir sogar noch in den Genuss einer Trampolinshow auf der Uferpromenade. Das Wetter war nun so gut, dass wir das Nachtessen sogar draussen im Hof des Restaurants geniessen konnten, in Begleitung einer schönen, grossen Heuschrecke.



Am Montag hiess es: etwas früher aufstehen! Um 8 Uhr trafen wir uns zum Frühstück und um 9 Uhr wollten wir fahren. Wie schon oft auf unseren Reisen, kam es auch in diesem Hotel wieder einmal zu einer Diskussion über den vereinbarten und zu bezahlenden Preis pro Person. Ob nun 55 Euro im Doppelzimmer resp. 70 Euro im Einzelzimmer für Halbpension zu billig sind oder nicht, ist ja nicht unser Problem; ich habe diese Offerte so vom Hotel am 23. März schriftlich erhalten. Carla musste sogar noch Geld zurückverlangen! Während dem Frühstück regnete es noch stark, so dass wir mit dem Regenzeug starteten; doch eigentlich brauchten wir es nicht mehr. Der Weg führte uns über Laveno und Luino nach Maccagno. Unterwegs wurde es mir unter dem Regenzeug zu warm und da ich über die Alpe di Neggia fahren wollte (was ohne



Regenzeug eindeutig angenehmer ist) hielt ich unterwegs an und wir verstauten das trockene Regenzeug. Die Uferstrasse entlang dem Lago Maggiore ist wunderschön; doch wie überall in diesem Gebiet hat es viel Verkehr. In Maccagno verliessen wir die Küstenstrasse und die Strasse begann sogleich zu steigen: wir mussten in ca. 21 km eine Höhendifferenz von ca. 1'200 m überwinden (durchschnittlich 5.7% Steigung). Unterwegs in Indemini machten wir den Kaffeehalt auf einer

schönen Terrasse über dem alten Dorfkern. Leider war die Spitze des Monte Tamaro in Wolken gehüllt; doch kurz zuvor hatte man einen schönen Blick auf den Monte Lema. Auf der Alpe die Neggia wurden wir

mit einem herrlichen Rundblick über die Magadinoebene und ins Verzascatal belohnt. Die Fahrt hinunter war dann noch steiler (nur noch ca. 12 km; d.h. durchschnittlich 10% Steigung). Direkt vor dem TCS-Hotel Bellavista passierte es dann: als ich in die enge Kurve einbog, kamen mir zwei Autos entgegen und ich dachte mir noch: das ist eine heikle Kurve. Dann hörte ich etwas und sah kein Motorrad mehr hinter mir. In der nächsten Kurve hielt ich an und sah, wie Aschi und Toni anhielten und zu Beat zurückliefen. Was ich



noch nicht wusste: auch Werner war involviert. Bedingt durch die enge Kurve und das notwendige Ausweichmanöver kippten ihre Motorräder gegen den Strassenrand und Carla schlug mit dem Helm hart gegen die Mauer. Nach einer ersten Schadensbeurteilung liessen wir die Motorräder auf einen flachen Parkplatz hinunter rollen und begutachteten den Schaden: Kratzer da und dort an der neuen CBF 1000 von Beat, ein lockerer Rückspiegel und ein leicht verbogener Bremshebel an der Hornet von Werner und zudem blieb der Motor stumm. Werner klagte über leichte Schmerzen in der Schulter (vermutlich eine Prellung). Der Rückspiegel konnte wieder fixiert werden und der Motor von Werners Töff lief nun auch wieder. Alles in allem hatten wir Glück, dass beide Motorräder, Fahrer und Sozia noch fahrtauglich waren und so beschlossen wir,

die Reise durchs Centovalli fortzusetzen. In der Magadinoebene stiessen wir auf den üblichen Verkehrsstau; doch zum Glück in die Gegenrichtung. Wir konnten fast ungehindert Locarno im Tunnel umfahren und waren schon bald beim Tor zum Centovalli. Noch nie habe ich das Centovalli so durchfahren können: ohne Verkehr, gute Strasse, gutes Wetter – d.h. einfach nur Fahrspass vom Schönsten. Wir zogen bis Re durch und machten dort, neben dem grossen Dom, den Mittagshalt. Auch in Re war Märit, jedoch wesentlich kleiner als in Angera; doch Irene fand zwei hübsche Kleidchen für unsere beiden Enkel. Dann fuhren wir durchs Val Vigezzo in Richtung Domodossola und dann über den Simplon ins Wallis. Diesmal hatten wir etwas mehr Verkehr; d.h. einige Lastwagen quälten sich langsam den Pass hinauf und hinab. Nach Visp tankten wir unsere Motorräder nochmals voll und da der Blick in Richtung Lötschberg nach Regen aussah, zogen wir uns wieder das Regenzeug an. Wir haben jedoch nicht mit dem Wind gerechnet, der wiederum alle Wolken vertrieb und kamen schlussendlich trocken nach Goppenstein. Der Autoverlad klappte wiederum vorbildlich (am Pfingstmontag fuhren sie ununterbrochen hin und her) und als wir in Kandersteg aus dem Tunnel kamen, sah es auch dort nicht nach Regen aus. Wir verabschiedeten uns im Zug und fuhren danach noch trocken nach Hause.

Fazit: Von den ca. 800 km Distanz über diese 3 Tage fuhren wir gerade mal ca. 20 km im Regen und hatten grundsätzlich immer angenehme Temperaturen zum Fahren. Der Verkehr hielt sich im erträglichen Rahmen, die Strassen waren grundsätzlich gut, das Hotel war gut und die Stimmung hervorragend. Alles in allem eine geglückte und zufriedenstellende Pfingstfahrt und ich danke allen Teilnehmenden für diese schöne Ausfahrt.

Euer Tourenleiter Martin

